

Zeitschrift:	Zürcher Taschenbuch
Herausgeber:	Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band:	136 (2016)
Artikel:	Zur Zürcher Verkehrspolitik zwischen Stein am Rhein und Baden unter Bürgermeister Hans Waldmann nach den Aussagen von Fuhrleuten im Streit um den Zoll von Kloten im Jahr 1494
Autor:	Ulrich, Mathias
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-985183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Zürcher Verkehrspolitik zwischen Stein am Rhein und Baden unter Bürgermeister Hans Waldmann nach den Aussagen von Fuhrleuten im Streit um den Zoll von Kloten im Jahr 1494

Die Verkehrslage von Kloten und der dortige Zoll im Spätmittelalter

Schon in der Römerzeit stellte die Gegend um das heutige Kloten im Zürcher Unterland verkehrstechnisch ein wichtiges Gebiet dar, kreuzten sich dort doch zwei römische Verkehrsachsen: Die eine verband Vindonissa (Windisch) und Vitodurum (Winterthur) mit Ad Fines (Pfyn) und dem Fernziel Brigantium (Bregenz), die andere führte von Turicum (Zürich) ins Gebiet nördlich des Rheins.¹ Obschon das römische Strassensystem zur Betrachtung spätmittelalterlicher Verkehrswege nicht überbewertet werden darf, verweist die Existenz der beiden römischen Verkehrsachsen auf die günstige Lage Klotens am Rande des ehemaligen Moorgebiets im Glattal.²

Auch im Spätmittelalter lag Kloten am Rande einer wichtigen Ost-West-Handelsachse, die aus dem süddeutschen Raum nach Frankreich

¹ Vgl. Kläui, Kloten, S. 8.

² Vgl. Schwinges, Verkehrswesen, S. 12.

und weiter nach Spanien führte.³ Zielorte waren die Messen in Zurzach und Genf, später jene in Lyon.⁴ Der Grossteil der süddeutschen Kaufleute reiste von Stockach oder Stein am Rhein über Schaffhausen und Kaiserstuhl in Richtung Basel oder Baden und benutzte nicht den Weg über Andelfingen und Kloten.⁵ Einige Güter, meistens für Zürich oder die Innerschweiz bestimmte Waren, wurden aber bereits in Stein am Rhein, wo die übrigen Waren von Bodensee- auf Rheinschiffe mit weniger Tiefgang umgeladen werden mussten, vom Hauptteil des Warenstroms abgezweigt. Über Land wurden die Waren via Stammheim, Andelfingen, Pfungen, Embrach und Kloten nach Baden, Zürich oder in die Innerschweiz transportiert.⁶

Aufgrund der günstigen verkehrstechnischen Lage richteten die österreichischen Herzöge spätestens 1374 einen Geleitzoll für die Durchfahrt durch die Grafschaft Kyburg ein.⁷ Da sich im 14. Jahrhundert auch der Geleitzoll in Baden im Besitz der österreichischen Herzöge befand, hatten Reisende, welche die Grafschaft Kyburg durchquerten, nur an einem Ort das Geleit zu entrichten.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts änderte sich die politische Konstellation. Der Zoll in Baden fiel nach der Eroberung des Aargaus im Jahr 1415 in gemeineidgenössische Hände, während jener in Kloten spätestens ab 1424 nach der ersten Verpfändung der Grafschaft an Zürich gelangte.⁸ Fortan mussten die Fuhrleute also an zwei Orten Abgaben entrichten, was im ausgehenden 15. Jahrhundert zu einem Zoll- und Handelskonflikt zwischen Zürich und den übrigen eidgenössischen Orten führte.

³ Vgl. Müller, Kloten; Nabholz, Wirtschaftsgeschichte, S. XXII; Schib, Schaffhausen, S. 140; Härry, Verkehrswege, S. 112.

⁴ Vgl. Ammann, Messen, S.157; Eitel, Bodenseeraum, S. 68.

⁵ Vgl. Schib, Schaffhausen, S. 140; Ammann, Wirtschaft, S. 75. Beide Autoren erwähnen die verkehrstechnisch günstige Lage Schaffhausens.

⁶ Vgl. Nabholz, Wirtschaftsgeschichte, S. XXII.

⁷ Vgl. Schnyder, Zolltarife, S. 154.

⁸ Vgl. Moser, Nordostschweiz, S. 77; Schnyder, Zolltarife, S. 154. Schnyder erwähnt, dass aus dieser Zeit ein Zolltarif vorhanden ist, der zahlreiche Waren aufzählt, die über Kloten transportiert wurden.

Was wurde im 15. Jahrhundert auf diesen Routen transportiert?

Die wichtigsten zwischen dem Untersee und Zürich transportierten Güter stellten Salz und Getreide dar. Beides stammte aus dem österreichischen oder süddeutschen Raum und gelangte unter anderem via Stein am Rhein und Schaffhausen in die Eidgenossenschaft.⁹

Salz war im Spätmittelalter eine absolute Lebensnotwendigkeit.¹⁰ Abgesehen davon, dass jeder Mensch physiologisch gesehen eine gewisse Menge an Salz benötigt, diente es als Gewürz, zum Einpökeln von Fleisch, als Tiernahrung, Konservierungsstoff oder zur Käseherstellung.¹¹ Da die Eidgenossenschaft bis zur Entdeckung der Salinen in Bex keine eigenen Salzvorkommen hatte, war sie in vielerlei Hinsicht von diesem «wichtigsten Importgut»¹² abhängig. Der Grossteil des Salzes stammte aus dem bayrischen Reichenhall und aus Hall im Tirol.¹³ Während Letzteres über den Bodensee und Lindau nach Stein am Rhein und auf Rheinschiffen nach Schaffhausen gelangte, wurde das Salz aus den bayrischen Salinen über Land oder zu Wasser nach Stein am Rhein oder Schaffhausen geführt.¹⁴ Das meiste Salz wurde in Schaffhausen unterhalb des Rheinfalls auf Rheinschiffe verschifft und gelangte danach auf den oben beschriebenen Routen nach Baden, Zürich und in die Innerschweiz. Ein beachtlicher Teil wurde jedoch bereits in Stein am Rhein abgezweigt und auf dem Landweg über Kloten transportiert.¹⁵

⁹ Im Gerichtsprotokoll findet sich nur eine konkrete Angabe zu den transportierten Gütern. Es handelt sich dabei um für Solothurn und Bern bestimmtes Salz. Vgl. QZWG II, Nr. 1560 t, 145; Schib, Schaffhausen, S. 139–145; Ammann, Wirtschaft, S. 75. Beide weisen insbesondere auf die verkehrs- und versorgungstechnisch wichtigen Standorte Schaffhausen und Stein am Rhein hin.

¹⁰ Vgl. Härry, Verkehrswege, S. 131; Schib, Schaffhausen, S. 144–145.

¹¹ Vgl. Fritzsche, Salzhandel, S. 1–13. Fritzsche weist zudem auf die symbolische, ja religiöse, Bedeutung des Salzes hin, indem er dieses als Lebenswürze bezeichnet.

¹² Fritzsche, Salzhandel, S. 1.

¹³ Vgl. Eitel, Bodenseeraum.

¹⁴ Vgl. Ammann, Wirtschaft, S. 87–88.

¹⁵ Vgl. Schnyder, Zolltarife, S. 181–182.

Neben Salz wurden grosse Mengen an Getreide durch den Zoll von Kloten transportiert. Da die einheimische Kornproduktion nicht mit dem Bevölkerungszuwachs Schritt hielt, musste dieses aus dem Elsass und dem Gebiet nördlich des Bodensees über die «Fruchtstrasse»¹⁶ importiert werden.¹⁷ Zürich fiel dabei eine Doppelrolle zu: Einerseits galt es, den eigenen Bedarf an Korn zu decken, andererseits konnten durch den Weitertransport des Getreides nach Einsiedeln, Glarus oder Chur Zolleinnahmen generiert werden.¹⁸

Verschiedene Zölle aus der Region zwischen Stein am Rhein und Baden, bezeugen den Transport zahlreicher weiterer Güter wie Leinwand, Metalle, Leder, Nüsse, Heringe, Anken, Ziger, Käse, Tücher, Gewänder und Wein.¹⁹ Dass auf der Strecke von Stein am Rhein nach Baden und das Gebiet um Kloten gelegentlich auch Luxusartikel transportiert wurden, belegt der Brückenzoll von Andelfingen aus dem Jahr 1544, in dem neben Kupfer und Spezereien auch Samt, Seide und Quecksilber aus Nürnberg aufgeführt sind.²⁰

Der Streit um den Zoll von Kloten nach 1480

Im ausgehenden 15. Jahrhundert passierte ein beträchtlicher Teil der Waren von Stockach und Stein am Rhein die Stadt Schaffhausen, von wo die Güter auf der «alten Zürichstrasse»²¹ über Rafz und Kaiserstuhl oder auf dem Wasserweg via Eglisau und Kaiserstuhl nach Baden befördert wurden.²²

Dass der Weg über Schaffhausen Ende des 15. Jahrhunderts vermehrt frequentiert wurde, ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Zum einen waren, wie erwähnt, 1415 bzw. 1424 die ehemals zolltechnisch

¹⁶ Bächtold, Wirtschaftsgeschichte, S. 150.

¹⁷ Vgl. Sonderegger, Wirtschaft, S. 41; Nabholz, Wirtschaftsgeschichte, S. XVIII.

¹⁸ Vgl. ebd., S. XIX.

¹⁹ Vgl. Eitel, Bodenseeraum, S. 72; Schnyder, Zolltarife, S. 171–179.

²⁰ Vgl. ebd., S. 182.

²¹ Schnetzler, Strassengeschichte, S. 41.

²² Vgl. ebd.; Schnetzler erklärt allerdings nur den Verlauf der Strasse auf Schaffhauser Gebiet.

verbundenen habburgischen Geleitzölle in Baden und Kloten unter gemeineidgenössischen bzw. zürcherischen Schutz gekommen. Dies hatte zur Folge, dass Kauf- und Fuhrleute häufig zweimal den Zoll zu entrichten hatten. Zum anderen wurde die Hegaustrasse von Stockach nach Schaffhausen spätestens um 1480 ausgebaut und die Route dadurch wieder attraktiver. Mitte des 15. Jahrhunderts befand sich diese noch in einem miserablen Zustand, sodass ein Teil der Kaufleute den längeren Weg über Stein am Rhein, Andelfingen und Kloten nach Baden bevorzugte.²³

Dass der Klotener Zoll von Fuhrleuten immer häufiger umgangen wurde, missfiel der zürcherischen Obrigkeit. Diese versuchte deshalb in den 1480er-Jahren, den Handel von Stein am Rhein nach Baden durch Verbote und Verhandlungen mit den übrigen eidgenössischen Orten wieder vermehrt über eigenen Boden zu lenken. Zürich gelangte mit dem Begehr an die Tagsatzung, man möge den Transport von Stein am Rhein über Schaffhausen und Kaiserstuhl verbieten, brachte sein Anliegen jedoch nicht durch.²⁴ Die strittige Frage war mit dem Tagsatzungsentscheid allerdings keineswegs entschieden. Nach dem Erwerb des Städtchens Stein am Rhein im Jahr 1484 gelang es Zürich wieder vermehrt, Einfluss auf den Transport und das Handelsnetz am Ausfluss des Untersees zu nehmen.²⁵ Eine Rolle spielte sodann der damalige starke Mann an der Spitze der Zürcher Regierung: Gemäss Werner Schnyder «müsste auch kein Hans Waldmann auf dem Zürcher Bürgermeisterstuhle gesessen haben, um nicht die Gelegenheit wahrzunehmen, [...] Stein in die zürcherische Verkehrs-politik einzugliedern».²⁶

²³ Vgl. Schnyder, Wirtschaftsbeziehungen, S. 10–11.

²⁴ Vgl. ebd., S. 11; Schib, Schaffhausen, S. 140.

²⁵ Vgl. Eugster, Stein am Rhein, S. 127; Schib, Schaffhausen, S. 140. Das Städtchen Stein am Rhein befand sich von 1459 bis 1484 zusammen mit Schaffhausen und Zürich in einem Schutzbündnis.

²⁶ Schnyder, Wirtschaftsbeziehungen, S. 11.

Die Verhandlungen um den Klotener Zoll im Jahr 1494

Im Jahr 1494 wurden die Verhandlungen in der Streitfrage um den Klotener Zoll erneut aufgenommen. Während Zürich behauptete, der Zoll in Kloten gehöre zu den Herrschaftsrechten der Grafschaft Kyburg und entbinde von einer weiteren Entrichtung des Geleits in Baden, waren die übrigen eidgenössischen Orte der Meinung, dass der Zoll nicht Bestandteil der Herrschaftsrechte der Grafschaft Kyburg sei.²⁷ Sie stützten ihre Aussage auf das habsburgische Urbar, welches den Klotener Zoll mit einem separaten Eintrag und nicht unter der Grafschaft Kyburg aufführte.²⁸ Im Juli 1494 entschieden die Schiedsrichter, noch im gleichen Jahr unter Anwesenheit von Gesandten beider Parteien Zeugen zu befragen und deren Meinungen und Erinnerungen einzuholen.²⁹ In Bern, Solothurn, Schaffhausen und Stein am Rhein wurden anschliessend im Herbst 1494 Verhöre vor Vertretern von Zürich und den sechs eidgenössischen Orten durchgeführt.³⁰ Ziel war, «kundtschafft von ettlichen unnsern burgern uffzu°nemen»,³¹ um Erkenntnisse über die Verkehrssituation und die Erhebung des Zolls in Kloten zu erlangen.

Die Befragung der Fuhrleute vor dem Rat in Schaffhausen im Oktober 1494

Zeugenbefragung und Zeugenprotokolle

Vom 3. bis zum 4. Oktober 1494 fanden sich neben den eidgenössischen und zürcherischen Gesandten auch mindestens elf Fuhrleute sowie der Schaffhauser Salzhofmeister Jos Gerlach zur Zeugenbefra-

²⁷ An den Verhandlungen nahmen nicht alle Orte der achtörtigen Eidgenossenschaft teil, da Bern ausgeschieden war. Vgl. QZWG II, Nr. 1560 b.

²⁸ Vgl. QZWG II, Nr. 1560, Einleitung.

²⁹ Vgl. QZWG II, Nr. 1560 b.

³⁰ Die Zeugenbefragungen dauerten vom 1. September bis am 5. Oktober 1494. Vgl. QZWG II, Nr. 1560 o–v.

³¹ QZWG II, Nr. 1560 s, Zeilen 20–21.

gung vor dem Rat in Schaffhausen ein.³² Einen Tag später, am 5. Oktober 1494, wurde vor dem Bürgermeister und dem Rat in Stein am Rhein zudem der Junker Hartman Huruss als weiterer Zeuge befragt.³³ Die grosse Mehrheit der befragten Zeugen war schon seit langer Zeit als Händler unterwegs und kannte deshalb die üblichen Verkehrswege im Gebiet zwischen Stein am Rhein, Schaffhausen, Kloten und Baden sowie die dort geforderten Zölle.

Da die beiden Zeugenbefragungen in Schaffhausen an zwei Tagen stattfanden wurden, wurden zwei separate Pergamenturkunden angefertigt. Die Urkunde vom 3. Oktober 1494 besteht aus sieben Seiten, wobei die einzelnen Seiten zusammengebunden sind und die letzte Seite Reste eines Siegels aufweist. Nach einer ausführlichen Einleitung mit Erklärung der Streitsache und Nennung der Gesandten werden auf den folgenden fünf Seiten die namentlich genannten Zeugen über deren Gewohnheiten und Erinnerungen zur Wegsituation und die Zollverhältnisse in Kloten befragt. Im Gegensatz zur Urkunde vom 3. Oktober 1494 besteht jene vom 4. Oktober 1494 lediglich eine einzelne Zeugenaussage, sie war ebenfalls besiegelt.³⁴ Die Urkunde vom 3. Oktober 1494 findet sich vollständig transkribiert im Anhang dieses Aufsatzes.

Die Zeugen

Die zehn am 3. Oktober 1494 in Schaffhausen befragten Fuhrleute werden gleich nach der Nennung der eidgenössischen und zürcherischen Gesandten aufgezählt.³⁵ Es sind dies Ulrich Burger, Heinrich Mülin, Hans Sigg, dessen Sohn Ulrich Sigg, Konrad Lang, Heinrich

³² Am 3. Oktober wurden insgesamt 10 Fuhrleute befragt, am 4. Oktober nur ein Fuhrmann sowie der Schaffhauser Salzmeister. Deren Zeugenprotokolle sind hingegen umso ausführlicher. Vgl. QZWG II, Nr. 1560 s–u.

³³ Vgl. QZWG II, Nr. 1560 v.

³⁴ Eine inhaltliche Zusammenfassung sowie eine unvollständige Transkription der Urkunde findet sich in QZWG II, Nr. 1560 t.

³⁵ Lediglich Hans Kiel von Luzern (Zeile 18) und Heinrich von Stein aus Unterwalden (Zeile 19) werden namentlich genannt. Jakob Churer (Zeile 15) vertritt Zürich und ist gleichzeitig Schreiber.

Gmeinder, Hans Birck, Berchtolt Kloter, Ulrich Wyss und Peter Spiler. Die Berichte der Zeugen werden danach in dieser Reihenfolge einzeln wiedergegeben. Mit Ausnahme des Kaiserstuhlers Hans Tschan, der am 4. Oktober 1494 befragt wurde, sind zwar keine Angaben über die genauen Geburts- und Wohnorte der Fuhrleute vorhanden, allerdings lassen deren Nachnamen eine Herkunft aus dem heutigen Zürcher Weinland oder der näheren Umgebung vermuten.

Das Alter der Fuhrleute wird nicht erwähnt, jedoch lässt sich dieses anhand der Angaben zur Dauer ihrer Fuhrtätigkeit näherungsweise eruieren. Die Fuhrleute erinnerten sich, dass «von alterhaer»³⁶ eine Strasse über Windlach und Kloten geführt habe, und dass es «ain alter bruch»³⁷ gewesen sei, diese zu benützen.³⁸ Neben solch vagen Einschätzungen finden sich konkrete Angaben über die Zeitspanne, während der die Fuhrleute mit ihren Waren unterwegs waren. Wir erfahren, dass Berchtolt Kloter, Peter Spiler und Hans Tschan alle seit ungefähr zehn Jahren als Fuhrleute unterwegs gewesen sein mussten, Ulrich Burger seit mehr als sechzehn Jahren und Heinrich Gmeinder sowie Heinrich Mülin seit je zwanzig Jahren.³⁹ Konrad Lang berichtet gar, dass er den Weg zwischen Stein am Rhein und Baden während mehr als vierzig Jahren benützt habe, diesen jedoch seit «sechs jaren nichtzit gefaren»⁴⁰ sei.⁴¹ Die Tatsache, dass Hans Siggs Sohn Ulrich bereits selbst mit Wagen unterwegs war, verweist ebenfalls darauf, dass Ersterer bereits ein gewisses Alter erreicht haben musste.⁴² Befragt wurden demnach überwiegend ältere Fuhrleute, die über die früheren Zoll- und Wegverhältnisse Bescheid gewusst haben mussten.

³⁶ QZWG II, Nr. 1560 s, Zeile 60.

³⁷ Ebd., Zeilen 63–64.

³⁸ Generell wurden in Gerichtsverhandlungen die Zeugen nach dem Recht des alten Herkommens und der Gewohnheit befragt. Vgl. Gilomen, Stadt-Land-Beziehungen, S. 44.

³⁹ Vgl. QZWG II, Nr. 1560 s, Zeilen 70-72, 136, 175, 203; QZWG II, Nr. 1560 t.

⁴⁰ QZWG II, Nr. 1560 s, Zeile 122.

⁴¹ Vgl. QZWG II, Nr. 1560 s, Zeile 125.

⁴² Vgl. ebd., Zeilen 23–24.

Aussagen zu den Wegverläufen und Nebenzollstellen

Bezüglich des Verlaufs der spätmittelalterlichen Handelswege hatten die Fuhrleute in Stein am Rhein, wie erwähnt, zwei Möglichkeiten, um mit ihren Waren nach Baden zu gelangen: Entweder sie benützten den Weg über Schaffhausen und Kaiserstuhl oder sie wählten die Route via Stammheim, Andelfingen und das Glattal.⁴³ Zwar werden in den Zeugenaussagen beide Strecken erwähnt, doch die Route über Schaffhausen scheint beliebter gewesen zu sein. Dafür sprechen nicht nur der offensichtlich weniger beschwerliche Weg auf oder neben dem Rhein, sondern vor allem die Tatsache, dass die Handelsroute trotz Verboten rege frequentiert wurde.⁴⁴ Sieben Fuhrleute berichten, dass ihnen «zu^o Stain, gesagt worden [sei], nyendert annderswa, denn für Kloten, Glatfelden und Winden [Windlach] hinan zu^ofaren»,⁴⁵ dass sie dieses Verbot jedoch zumindest zeitweise missachtet hätten.⁴⁶ Heinrich Gmeinder fügt beispielsweise an, dass «sie gemaindt haben, man habe des [das Verbot] vergessen, so sigen si durch unnsrer statt [Schaffhausen] gefarn».⁴⁷

Mit Ausnahme von Ulrich Sigg geben alle Fuhrleute an, dass sie in Stein am Rhein «zollzedel»⁴⁸ entgegengenommen hätten, welche sie alsbald nach Kloten, Windlach oder Glatfelden übermittelt hätten. Dort seien ihnen «wortzaichen»⁴⁹ gegeben worden, mit denen sie in Baden keinen Zoll bezahlen mussten. Dass neben Kloten auch Wind-

⁴³ Der Streckenverlauf für die Variante über Andelfingen scheint sich von Stein am Rhein bis zur Zollstelle und der Thurüberquerung bei Andelfingen nicht stark verändert zu haben. Im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz sind diese leicht variierenden Linienführungen mit den Nummern 31.1–31.3 bezeichnet. Vgl. QZWG II, Nr. 1560 c.

⁴⁴ Es ist nicht gesichert, ob die Fuhrleute zwischen Stein am Rhein und Schaffhausen ständig Schiffe benützten. Möglicherweise wählten sie auch den Landweg über Diessenhofen, um unbemerkt nach Schaffhausen zu gelangen.

⁴⁵ QZWG II, Nr. 1560 s, Zeilen 74–76.

⁴⁶ Implizite und explizite Hinweise zur Missachtung des Verbots der Wegbenützung über Schaffhausen finden sich in den Aussagen von Ulrich Burger, Heinrich Mülin, Hans Sigg, Heinrich Gmeinder, Hans Birck, Berchtolt Kloter und Ulrich Wyss.

⁴⁷ QZWG II, Nr. 1560 s, Zeilen 141–143.

⁴⁸ Ebd., Zeile 65.

⁴⁹ Ebd., Zeile 58.

lach und Glattfelden erwähnt werden, zeigt, dass dort Nebenzollstellen vorhanden gewesen sein mussten und längst nicht der gesamte Verkehr über Kloten verlief. Die zürcherische Obrigkeit richtete solche Nebenzollstellen ein, um wenigstens einen Teil des Umgehungsverkehrs abfangen zu können.⁵⁰ Wenn die Fuhrleute über Schaffhausen reisten, schickten sie die Zollzettel jeweils von Kaiserstuhl nach Kloten, Windlach oder Glattfelden, um trotzdem in den Genuss der sie vom Badener Zoll befreienden Wortzeichen zu kommen.⁵¹ Aus Gründen der Nähe schien die Nebenzollstelle von Windlach für den Umtausch der Zollzettel in Wortzeichen besonders beliebt gewesen zu sein.⁵² In zwei Fällen sei man in Baden jedoch «*dero nit allweg willig zu^onemen gewesen*»,⁵³ und im Falle von Ulrich Wyss habe der Zoller die Wortzeichen gar «*an den ha^erd geworffen*».⁵⁴

Zum Zustand des Weges von Stein am Rhein nach Baden erhalten wir Hinweise von Peter Spiler. Er sagt, dass die Landstrasse von Kloten erst in jüngster Zeit ausgemessen worden sei, zuvor hätte es «*kain rechte lanndtstra^uß*»⁵⁵ gegeben. Die Fuhrleute hätten dann jeweils «*den maiger [Meier] über die A^ecker füren*»⁵⁶ müssen. Einer ähnlichen Quelle ist zu entnehmen, wie der Badener Geleitherr berichtet, dass die Fuhrleute von Bauern gar mit Waffen bedroht worden seien und deshalb die Strecke via Schaffhausen bevorzugt hätten.⁵⁷ Im prekären Zustand der Wege liegt folglich ein weiterer Grund für das Ausweichen auf die Route über Schaffhausen und Kaiserstuhl.

⁵⁰ Vgl. Schnyder, Zolltarife, S. 154–155. Im Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz werden die Umgehungs Routen über Bülach–Hochfelden–Neerach (ZH 402) und Bülach – Oberglatt (ZH 425, ZH 432) erwähnt.

⁵¹ Vgl. QZWG II, Nr. 1560 s, Zeilen 87–92.

⁵² Dies berichten Hans Birck, Berchtolt Kloter und Ulrich Wyss. Vgl QZWG II, Nr. 1560 s, Zeilen 162–164, 183–184, 195–196.

⁵³ QZWG II, Nr. 1560 s, Zeilen 165–166.

⁵⁴ Ebd., Zeile 201.

⁵⁵ Ebd., Zeilen 206–207.

⁵⁶ Ebd., Zeilen 207–208. Der Begriff «*maiger*» [= Meier] bezeichnete ursprünglich den Verwalter eines Grundbesitzes, ist in diesem Kontext und aufgrund seiner Verwendung im Plural jedoch als Pächter oder Bauer zu verstehen. Vgl. Staub, Idiotikon, Sp. 11–12.

⁵⁷ Vgl. QZWG II, S. 934.

Zürichs Wegbenützungsverbote und der Einfluss von Hans Waldmann

Auf den Versuch der Zürcher Obrigkeit, durch Verbote Einfluss auf die Wegbenützung zu nehmen, wurde bereits hingewiesen. Inwiefern nun hatte dieses Vorhaben Erfolg?

Wie erwähnt, setzten sich die Kauf- und Fuhrleute wiederholt über das Wegbenützungsverbot hinweg. Berchtolt Kloter sagt, man habe ihm «zuo Stain allweg befohlen für Kloten, hinzu^ofaren, ettwenn so sig er darfür, unnd ettwenn durch unnser statt [Schaffhausen] gefaren».⁵⁸ Bei genauerer Betrachtung stellt man allerdings fest, dass dieses härtere Durchgreifen Zürichs nicht seit jeher erfolgte. Gemäss Hans Sigg «sig [es] by sechs jaren, das sie strennger, dann yetz by dryy jaren haer, gehalten würden»,⁵⁹ und Hans Birck äussert sich, es «sige by acht jaren und darunder, das im verbotten worden sig, nyendert anderst, dann für Kloten hinanzu^ofaren».⁶⁰ Die Versuche Zürichs, die Strecke von Stein am Rhein nach Schaffhausen für die Kauf- und Fuhrleute zu sperren, mussten ihren Höhepunkt demnach ungefähr zwischen 1484 und 1492 erreicht haben.⁶¹ In den Zeugenprotokollen finden sich denn auch nirgends Hinweise auf Verbote aus früherer oder späterer Zeit. Die Jahresangaben machen durchaus Sinn, wenn man bedenkt, dass Stein am Rhein im Jahr 1484 zürcherisch wurde und fortan nicht mehr freie Reichsstadt war.⁶² Der Erwerb von Stein am Rhein und die damit verbundene Einflussnahme auf die Verkehrswege manifestiert sich indirekt also auch in den Aussagen der Fuhrleute.

In den Protokollen findet sich eine weitere Auffälligkeit: Wenn Heinrich Gmeinder darlegt, dass «die von Zúrich unnd Stain gehept wellen haben, das si nyenndert annderswa, dann für Kloten hinfarn so^{ell}en»,⁶³ bezieht er sich damit vor allem auf eine Person: Hans Wald-

⁵⁸ QZWG II, Nr. 1560 s, Zeilen 76–78.

⁵⁹ Ebd., Zeilen 108–110.

⁶⁰ Ebd., Zeilen 159–161.

⁶¹ Als Grundlage der Berechnungen dient das Erstellungsdatum der auf das Jahr 1494 datierten Urkunde sowie die darin enthaltenen Angaben. Da die Angaben der Fuhrleute auf Erinnerungen basierten, können die Jahresangaben um eines oder mehrere Jahre abweichen.

⁶² Vgl. Eugster, Stein am Rhein, S. 127–140.

⁶³ Vgl. QZWG II, Nr. 1560 s, Zeilen 138–140.

mann. Dieser wird im Verhörprotokoll viermal namentlich erwähnt – jedes Mal in «negativem» Kontext. Nicht nur sei es «by Waldmans zyten»⁶⁴ verboten gewesen, den Weg über Schaffhausen zu benützen, sondern Waldmann «hab es darzu^o bra^ucht»,⁶⁵ dass «si [die Fuhrleute] an zwayen orten zoll geben müssten».⁶⁶ Ihnen sei auferlegt worden, ihre Waren zuerst in Kloten oder an den Nebenzollstellen sowie später in Baden zu verzollen. Diejenigen, welche den Klotener Zoll umfahren hätten und über Schaffhausen und Kaiserstuhl gereist seien, hätten den Zoll in Kloten, Windlach oder Glattfelden trotzdem zu entrichten gehabt, was auf Misstöne gestossen sei.⁶⁷

In zwei Fällen kam es gar so weit, dass die Fuhrleute in Anwesenheit von Hans Waldmann einen Eid schwören mussten. Laut Heinrich Mülin mussten jene, die sich über das Wegbenützungsverbot hinwegsetzen wollten, «ainen ayd schweren, die fart [über Schaffhausen] nye-mermer zu^o bruchen».⁶⁸ Noch eindrücklicher ist der Fall von Hans Tschan aus Kaiserstuhl, der sagte, dass er um 1484 vor dem Untervogt in Kloten den besagten Eid habe schwören sollen, dies aber verweigert habe. Der Untervogt habe ihn danach gezwungen, Pferde und Wagen in Kloten zu lassen und mit ihm nach Zürich in Hans Waldmanns Haus zu gehen. Als er auch vor ihm den Schwur verweigerte, sei er für einige Tage in den Wellenberg eingesperrt worden. Nach seiner Freilassung habe er sich verpflichten müssen, einerseits alle Geleitbriefe von Nürnberger Kaufleuten an den Klotener Zoll zu übergeben und andererseits eine Liste mit den Namen derer zu erstellen, die über Schaffhausen und Kaiserstuhl fahren würden.⁶⁹ Wenngleich Hans Tschans Erlebnisse einen Einzelfall darstellen, veranschaulicht sein Bericht, wie gross Hans Waldmanns Autorität und Einfluss gewesen sein müssen. Für die Zeit nach dessen Hinrichtung im April 1489 scheint

⁶⁴ Ebd., Zeile 152.

⁶⁵ Ebd., Zeilen 153–154.

⁶⁶ Ebd., Zeile 157.

⁶⁷ Vgl. Schnyder, Zolltarife, S. 156.

⁶⁸ QZWG II, Nr. 1560 s, Zeilen 86–87.

⁶⁹ Vgl. Schnyder, Zolltarife, S. 155; QZWG II, Nr. 1560 t.

sich die Lage indes wieder etwas entspannt zu haben, soweit dies aus den Aussagen der Fuhrleute herauszulesen ist.⁷⁰

In den Aussagen der Fuhrleute im Konflikt um den Handelsweg von Stein am Rhein nach Baden und den Zoll in Kloten widerspiegelt sich die Politik von Hans Waldmann, die auch in verkehrs- und handelspolitischer Beziehung vom Versuch geprägt war, die Stadt Zürich zu stärken und ihren Einfluss auszuweiten.

Der Ausgang des Streites um den Zoll in Kloten

Nachdem die Zeugen im Oktober 1494 befragt worden waren, wurden die Verhandlungen in Einsiedeln weitergeführt, um möglichst rasch einen Entscheid über die Zollverhältnisse in Kloten fällen zu können.⁷¹ Allein, trotz dem optimistischen Zeitplan dauerte es noch bis März 1501, bis die Streitfrage definitiv beigelegt werden konnte.⁷² Am 29. August desselben Jahres wurde Schaffhausen als zwölfter Ort in die Eidgenossenschaft aufgenommen.⁷³ Die Schiedsrichter entschieden, dass in Kloten fortan kein Zoll mehr auf Waren mit Bestimmungsort Baden erhoben werden durfte. Die Erträge aus dem Badener Zoll sollten stattdessen gleichmäßig unter allen Orten aufgeteilt werden. Als Ausgleich für die entgangenen Zolleinnahmen sollte Zürich aber jährlich hundert Gulden aus der Badener Geleitbüchse als Entschädigung erhalten.⁷⁴ Des Weiteren wurde Zürich zugestanden, für Waren, die nicht via Baden transportiert wurden, in Kloten weiterhin einen Zoll zu verlangen. Zudem sollten die Kauf- und Fuhrleute freie Wahl zur Benützung der Wege haben. Insgesamt konnte Zürich seine For-

⁷⁰ In der Urkunde finden sich keine Hinweise auf strengere oder härter durchgesetzte Verbote wenige Jahre vor der Zeugenbefragung. Im Gegenteil, Hans und Ulrich Sigg erwähnen, dass man seit drei Jahren weniger streng gewesen sei als früher. Vgl. QZWG II, Nr. 1560 s, Zeilen 108–110, 116–117.

⁷¹ Vgl. QZWG II, Nr. 1560, Einleitung.

⁷² Vgl. StAZH, C I 1893.

⁷³ Vgl. Kläui, Kloten, S. 17; Schnyder, Wirtschaftsbeziehungen, S. 12.

⁷⁴ Vgl. Schnyder, Wirtschaftsbeziehungen, S. 12.

derungen also nur teilweise durchsetzen.⁷⁵ Wenige Jahre nach dem Urteilsspruch verzichtete Zürich allerdings bald ganz auf die Erhebung eines Zolls in Kloten.⁷⁶

Zusammenfassung

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts spitzte sich die verkehrspolitische Lage um den Klotener Zoll zu, denn mit dem Ausbau der Hegaustrasse nach Schaffhausen verlagerte sich ein beträchtlicher Teil des aus dem süddeutschen Raum kommenden Verkehrs auf die Strecke über Kaiserstuhl. Um die entgangenen Zolleinnahmen zu kompensieren, ergriff Zürich verschiedene Massnahmen – nicht nur am Klotener Zoll selbst: Einerseits brachte Zürich Stein am Rhein unter seine Landeshoheit, andererseits wurden Nebenzollstellen in Windlach und Glattfelden eingerichtet. Zudem versuchte Zürich «den Rheinverkehr, Schaffhausens Lebensader, bei Stein anzuzapfen und auf Landstrassen über sein Gebiet zu lenken».⁷⁷

Wie die Aussagen der Fuhrleute im Jahr 1494 dokumentieren, hatten die Verbote Zürichs allerdings wenig Erfolg. Die Kaufleute benützten weiterhin den Weg über Schaffhausen und Kaiserstuhl, um nach Baden, Zürich oder zu den internationalen Messen zu gelangen. Diejenigen, die ungeachtet der Zürcher Anordnung über Schaffhausen nach Baden unterwegs waren, schickten in Kaiserstuhl jeweils die in Stein am Rhein erhaltenen Zollzettel nach Windlach, Glattfelden oder Kloten.⁷⁸ Dort erhielten sie im Gegenzug Wortzeichen, welche sie vom Zoll in Baden entbanden.

⁷⁵ Werner Schnyder ist der Meinung, dass die Beilegung des Streits auch für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Zürich und Schaffhausen vorteilhaft gewesen sei, da beide Städte von guten Verkehrsbeziehungen abhängig gewesen seien. Vgl. Schnyder, Wirtschaftsbeziehungen, S. 12–13.

⁷⁶ Vgl. Kläui, Kloten, S. 17.

⁷⁷ Bächtold, Wirtschaftsgeschichte, S. 169. Da der ehemals habsburgische Zoll in Kloten von einer Abgabe an jenem in Baden entband und umgekehrt, waren die Rechtsverhältnisse nicht eindeutig geklärt, als der Klotener Zoll in zürcherischen und der Badener Zoll unter gemeineidgenössischen Besitz fiel.

⁷⁸ Anhand der Quelle konnte nicht restlos geklärt werden, ob die Fuhrleute mit den

Es gab verschiedene Gründe, weshalb die Fuhrleute trotz Zürichs Bemühungen den Weg über Schaffhausen wählten: Eher abhaltend wirkte der prekäre Strassenzustand der Route über Kloten, anziehend dagegen der unproblematischere Weg sowie die grösseren Möglichkeiten für den Absatz- und Zwischenhandel in Schaffhausen.

Die Ursache der härteren Durchsetzung der Zollabgaben sehen die Fuhrleute überwiegend in der Person von Hans Waldmann. Mehrere Fuhrleute berichten von persönlichen Begegnungen mit ihm, beispielsweise Heinrich Mülin, der sagt, er sei mit ungefähr 20 Wagenleuten in Stein am Rhein gewesen, als Hans Waldmann hinzugekommen sei und ihnen eingeredet habe, dass sie «nyendert anderswa, dann für Kloten Winden unnd Glatfelden hinfaren so^{el}ten, unnd welher das nit thu^on welte, der so^{el}te ainen ayd schweren, die fart nyemermer zu^o bruchen».⁷⁹

Der Einfluss des 1489 hingerichteten Bürgermeisters auf die Zollverhältnisse ist in den Protokollen klar ersichtlich. Mehrere Fuhrleute berichten denn auch, dass Zürich in der Durchsetzung der Verbote nach Waldmanns Tod weniger streng gewesen sei. Die Tatsache, dass die Verhandlungen über den Zoll in Kloten 1494 wieder aufgenommen wurden, relativieren diesen Umstand allerdings und sind Ausdruck der bis dahin weiterhin unklaren Zollverhältnisse in Kloten.

Zollzetteln selbst zum Zoll in Kloten oder zu den Nebenzollstellen in Windlach und Glattfelden gefahren waren oder ob sie dazu einen Boten geschickt hatten. Hinweise finden sich für beide Varianten, was darauf hindeutet, dass wohl von beiden Mitteln Gebrauch gemacht wurde; Vgl. QZWG II, Nr. 1560 s, Zeilen 65–67, 88–90, 100–101, 143–144, 162–164, 179–181, 195–196, 203–204.

⁷⁹ QZWG II, Nr. 1560 s, Zeilen 83–87.

Bibliographie

Ungedruckte Quellen:

Staatsarchiv Zürich, C I 1892–1893, Grafschaft Kyburg 1494–1501.

Gedruckte Quellen:

Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte (QZWG), hg. von Werner Schnyder, 2 Bände, Zürich und Leipzig 1937.

Darstellungen:

Aerni, Klaus: Ziele und Ergebnisse des Inventars der historischen Verkehrswege der Schweiz, in: Riedenauer, Erwin (Hg.): Die Erschliessung des Alpenraumes für den Verkehr, Bozen 1996, S. 61–84.

Ammann, Hektor: Die deutschen und schweizerischen Messen des Mittelalters, in: La Foire (Recueils de la société Jean Bodin 5), Brüssel 1953, S. 149–172.

Ammann, Hektor: Schaffhauser Wirtschaft im Mittelalter, Thayngen 1948.

Bächtold, Kurt/Wanner, Hermann: Wirtschaftsgeschichte des Kantons Schaffhausen, Schaffhausen 1983.

Denecke, Dietrich: Linienführung und Netzgestalt mittelalterlicher Verkehrswege. Eine raumstrukturelle Perspektive, in: Schwinges, Rainer Christoph (Hg.): Strassen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen 66), Ostfildern 2007, S. 49–70.

Eitel, Peter: Die historische Verkehrsfunktion des Bodenseeraumes, in: Riedenauer, Erwin (Hg.): Die Erschliessung des Alpenraumes für den Verkehr, Bozen 1996, S. 85–99.

Eitel, Peter: Handel und Verkehr im Bodenseeraum während der frühen Neuzeit, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 91, 1973, S. 67–89.

Eugster, Erwin/Guisolan, Michel/Hürlmann, Katja u.a. (Hg.): Stein am Rhein. Geschichte einer Kleinstadt, Schleitheim 2007.

Fritzsche, Bruno: Der Zürcher Salzhandel im 17. Jahrhundert. Der Aufbau eines Staatsmonopols, Dissertation, Zürich 1964.

Gilomen, Hans-Jörg: Stadt-Land-Beziehungen in der Schweiz des Spätmittelalters, in: Pfister, Ulrich (Hg.): Stadt und Land in der Schweizer Geschichte. Abhängigkeiten – Spannungen – Komplementaritäten, Basel 1998 (Itineraria 19), S. 10–48.

- Härry, Arnold: Die historische Entwicklung der schweizerischen Verkehrswege. Mit besonderer Berücksichtigung des Transits und der Fluss-Schiffahrt (Teil 1: Die Grundlagen des Verkehrs und die historische Entwicklung des Landverkehrs), Frauenfeld 1911.
- Kläui, Hans: Kloten. Vom Bauerndorf zur Flughafenstadt, Zürich 1964.
- Moser, Fritz: Das Strassen- und Schifffahrtswesen der Nordostschweiz im Mittelalter, Frauenfeld, 1930.
- Müller, Ueli: Kloten, in: Historisches Lexikon der Schweiz, 2007. <<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D50.php>> [Stand: 01.12.2014].
- Nabholz, Hans: Zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte im Mittelalter, in: QZWG I, Zürich 1937, S. IX–XXIII.
- Schib, Karl: Geschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen, Schaffhausen 1972.
- Schiedt, Hans-Ulrich: «... und sol das ein offne landtstras sin». Historische Verkehrswege und historischer Verkehr im Kanton Zug, in: Tugium 16, 2000, S. 61–77.
- Schiedt, Hans-Ulrich / Schneider, Guy / Herzig, Heinz: Historische Strassen- und Wegeforschung in der Schweiz, in: Schwinges, Rainer Christoph (Hg.): Strassen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen 66), Ostfildern 2007, S. 119–167.
- Schnetzler, Herbert: Schaffhauser Strassengeschichte. Ein Blick in die Vergangenheit der Verkehrswege bis zum Jahr 2000, Schaffhausen 2000.
- Schnyder, Werner: Mittelalterliche Zolltarife aus der Schweiz IV. Zollstellen in der Ost- und Innerschweiz, in: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 18, 1938, S. 129–204.
- Schnyder, Werner: Wirtschaftsbeziehungen zwischen Schaffhausen und Zürich im Spätmittelalter, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 14, 1937, S. 84–113.
- Sonderegger, Stefan: Politik, Kommunikation und Wirtschaft über den See. Zu den Beziehungen im Bodenseegebiet im Spätmittelalter, in: Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach 31, Sonderheft, 2008, S. 34–45.
- Schwinges, Rainer Christoph: Strassen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter. Eine Einführung, in: Ders. (Hg.): Strassen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen 66), Ostfildern 2007, S. 119–167.
- Staub, Friedrich: Meier, in: Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache 4, 1901, Sp. 11–15.

Anhang: Transkription des Protokolls der Zeugenaussagen vor dem Rat in Schaffhausen (StAZH, C I 1560 s)

- 1 Wir der burgermaister unnd raet zu^o Schaffaußen
thuen kundt mennglichen mit disem brief, der
irrung unnd spenn halb, so sich dann zwúschen
den strennen fúrsichtigen fohrnemen und wysen
- 5 burgermaister , Schulthen, Lanndaman Räten,
unnd gemainden, diser nachgeschriben stetten
unnd lenndern, mitnamen Zúrich, an ainem,
Lutzern, Ure, Schwytz, Underwalden, Zug, unnd
Glaris, annders tails, aller unnsern sonndern
- 10 gu^oten frúinden, unnd getrúwen lieben aydgnossen
von des zols wegen, zu^o Kloten, harlangend, darum
si dann zu^o baider sidt, uff disen hütigen tag, durch
ir bottschafft, vor unns erschinen sind, namlisch
von unnser aydgnossen von Zúrich wegen, der ersam
- 15 Jacob Churer der schriber, unnd von unnser ayd-
gnossen von Lutzern, Ure, Schwytz, Underwalden,
Zug, unnd Glaris, wegen, unnd in irem namen,
die ersamen wysen Hanns Kiel von Lutzern, und
Hainrich am Stain von Underwalden, inmainung,
- 20 des abgemelten spans halb, kundtschafft von ettlichen
unnsern burgern uffzu^onemen, deßhalb uff in an-
rúffen, disen hienach geschriben, mitnamen, U^ollrich
Burgern, Haini Múlin, Hannsen Siggen dem júngern,
U^olrichem sinem sun, Cu^onraten Langen, Haini
- 25 Gmaindern, Hannsen Birckhen, Berchtolt Klotern,
U^olrichen Wissen, unnd Petern Spilern, für unns
verkúndt ist, die och also personlichen erschinen sind,
unnd nach dem die obgenannten anwa^{el}t bayder
parthyen, an unns begert haben, si, zu^ounderwysen
- 30 in der abgemelten sach, unnd uff die stuck, wie
si inn die, zu^o baiden tailen fúrgehalten send, kundtschafft
zu^ogeben unnd zu^osagen, was inn deßhalb zu^owisen sig,
unnd das zu^othu^ond, dem rechten zu fuordrang, das

1 In der Bürgemässer vnd mir zu Druffenst
mien kunde memyschend mir dissen brief, der
Verny vnd Openhafft Ostend dann zwischen
den Preungen füskrichen schenen und wosser
Bürgemässer Orghieren kundanen waren
vnd gemaunden dieser nachgesetzten Orten
vnd vndem anmauen hertz an anen,
Luzern die Digny vndenwaldt zug und
Blaris anden viles aller vnuuen sinden
10 günd frunden vnd gernimn ecken vnd gross
von des zels wegn zükoren haclungen vnd darum
Si dann zu kider sel off dischungy vng durch
die Vorstoss vnd vnuu erschinen sind vndlich
von vnuuen vnd grossen von zuis vng der Espe
15 Jacob chier der Dighier vnd von vnuuen auf
gussa von Luzern die Digny vndenwaldt
zug vnd Blaris wegn vnd si hien namen,
die Espe vnden hain vnd von Luzern vnd
hainich am Dennden vndenwaldt jumming,
20 des obgemelten spn hafft kundstaft von eulich
vnuuen vngern offzunemen, Osthall off ix an
außen dischungy gesetzet vndnamen vñ
Beyern, hain vnd hainich Digg dem plungen,
vñrden sncem Oun, Tineah lantzen, hain
25 gemaunden, hainich vnden kundstaft horen,
vñrden vissend vnd peren opieren für vnuu
verkünde ist die vnd als personlich alegn sind,
vnd nach dem die obgemalnen dñeke auf
parcken vnd vnuu beyar hadden, Q. zündenoy,

30 In der obgemelten sng vnd off die stuk, wie
Q. sng die zu horden vnd fügehalben sind, kundstaft
zugeben vnd züsgen vnd vnuu deshalb züngelij
vnd das züngelij dem vnden züfiedung, Q.

wir unns och, inn zu^othu^ond, nach in inred, mit
35 urtail erkennt haben, also das in yeder, des,
ainen ayd liplich zu^o gat unnd den hailigen, schweren
so^{ell}, in dem, so an si zu^o kundtschafft gezogen worden
ist, ain warhait, unnd zu^osagen, was inn darum
wissennd sig, nyemannd zu^o lieb noch zu^o laid, sonder
40 alain, umb deß rechten unnd der wa^urhait willen,
so^{ell}lichen ayd, si all zehen, vor unns in gegenwürtig-
kait, der obgenannten parthyen anwa^{el}t gethan
hend, demnach wir ainen nach dem anndern, In
bywa^esen, der selben anwa^{el}t für unns genomen,
45 unnd ainem yeden die stuck, so sich dann baid tail
umb kundtschaffthafft, an si gezogen haben, wie
dann die, mit der anwa^{el}ten wissen, schrifftlichen
uffgezaichnet gewesen sind, fürgehalten und si
erfordert haben, daruff sin sag, by dem abgemelten
50 sinem geschwornen ayd zu^othu^ond, uff das si och
all ir kundtschafft geben unnd gesagt haben, wie dann
harnach geschriben sta^ut, dem ist also deß ersten, so
hat U^olrich Burger gesagt, im sig zu^o Stain, von
ainem ra^ut, by Waldmannns zyten verboten worden,
55 nit durch unser statt zu^ofaren, unnd wenn er
durch unser statt gefaren sig, hab er müssen zu^o
Kaiserstu^ol ainen botten gen Klotten schicken, umb
ain wortzaichen, und wenn er zu^o Kloten ain zaichen
ne^am, unnd das gen Baden bra^echte, ließ man inn denn
60 faren, och sig von alterha^er, ain lanndtstra^uß durch
Winden und Kloten gewesen, er wisse nit, das
im verbotten sig, nyendert denn für Kloten, Winden
unnd Glatfelden, hinan zu^ofaren, och so sig es ain
alter bruch, für Kloten, Winden und Glatfelden, unnd
65 by sinen zyten do er gefaren sig, müste er zollzedel
von Stain gen Kloten, Winden und Gladtfelden

Wir vnuß oß jnu zindind nach jnred miß
35 vnuß lecken halen. Also das je veder des
anien ayd liplicz zu ynt vnd den huckigen seind
soz vndem. So an die zu kinderhafft yezogt vnd
lyc an wachair vnd zu splyn. Muß jnu dorenn
vnuß sind sy nyemands zu lieb noch zu laet, sond
40 elatt. Vnß des verghen vnd des wix huit vollen,
sclichen ayd die alle zehen vor vnuß, je gegenwolung
kait, der obgenannten parochien anwalt, ynden
hant, den man wir anien nach dem andern, je
lywaken, der selben anwalt für vnuß genomen,
45 vnd anien yeden die sunt. Os sag dann landmire
vnuß kinderhafft, an die gegeyn haln. Wie
dann die mit den anwälten missen schriften,
vngewandter gewesen sind, finge halten. Und die
50 erforderen haben, daruff sin sag, by dem obgemeldt
sien gespnommen ayd zindind. Off das die erg
all je kinderhafft yelen vnd gesy hant. Vreden
hant yschriben für den ist alle. Des ersten. Os
ezar. Vlach. Vnghesag. Ju sy zu vran, vnuß
anien kait, by valednamus yren verboten worden,
55 wir durch vnuß vran zufaren. Vnd noem le
durch vnuß vran gesach, sag, hader missen zu
lantfult anien koren gen koren seind, vnuß
an hantzaich. Und wenn le zu korn an zang
nem, vnd das gen koren vngedre lich man jnu den
60 facen, oß sy von alre hant, an landfult an
wunden vnd koren genest, le woste sic, das
im verboten sag, nyendest dem für korn vnd wunden
vnd garsfeld. Hman zufach, oß Os sag. Et an
alre kring für koren wunden vnd genfeld, vnd
65 by sinen yren do er gesach sag, miske le zollzedel
van vran gen korn. Vnghen vnd yndfeld

überantwurten, da wurden im zaichen, die er gen
Baden fu^rte, wann er dann die bra^chte, ließ man inn
fürfaren, unnd uff der stra^uß sig er gefaren von
70 jugennd uff, unnd mitnamen, by sechtzehn oder
achtzehn jaren. Haini Múlin sagt, das er die
fart, by zwanitzig jaren gebrucht hab, unnd
aber yetz in vier jaren nichtzit gefaren, aber dannen
da sig, im wol zu^o Stain, gesagt worden, nyendert
75 annderswa, denn für Kloten, Glatfelden und Winden
hinan zu^ofaren, das hab er ettwenn und ettwenn
nit gethan, ye nach dem unnd im das gelegen gewesen
sig, wenn er denn nit dafür füre, und er weder
gen Stain ka^cm, wurde man ettwenn bo^cß uff inn, und
80 ließ es denn also beliben, aber sich hab wol uff ain
zyt begeben, das in by zwanntzig wagenlút, zu^o
Stain wa^cren, ka^cme Waldmann dahin, und redte mit
inn, das si gedennken, unnd nyendert anderswa,
dann für Kloten Winden unnd Glatfelden hinfaren
85 so^clten, unnd welher das nit thu^on welte, der
so^clte ainen ayd schweren, die fart nyemermer zu^o
bruchen, och wenn er durch unnser statt füre,
so ga^cbe man im zu^o Stain zollzedel, und so er die
gen Kaiserstu^ol bra^chte, schickte er die gen Kloten
90 Winden unnd Glatfelden, unnd bra^cchte man im
zaichen harwider, die überantwurte er dan zu^o
Baden, so liesse man inn dann fúro daselbz faren.
Hanns Sigg der jung sagt, das er nye für Kloten
hinan gefaren aber wol sig im ettwenn zu^o Stain ge-
95 sagt worden, nyendert annderswa denn für Kloten hin-
an zu^ofarn, unnd so er in unnser statt zu^o-
schaffen gehabt, hab, er den gredmaister zu^o Stain
allweg gebetten, im zu^oerlaben, durch unnser statt

überantwinnen, da würden wir zudenken, die Es gen
Baden führe, wann er dann die bräcke lieg man uns
fürsachen, und vff der Brücke sy Es gefahr von
70 Jungemund vff, und niemand, Es Reichezeln volle
Reicheschenzen, *Quia nūlin sagt das Es die*
fuer by zmanitzigen waren gebraucht hab, *Vnd*
hew vpon die vreden waren nichten gefaren, *abz* danach
da sy jn vol zu Oran gesagt wurde, niemand
75 anderwohl dem für Rom gesell, *Vnd* würde
hunz gefaren, Das hab er Laren vnd etwien
mit verloren, die nach dem vnd jn das vlecken gewest
sy *Venn* Es dem wir das für fine, *Vnd* Es werden
sich Oran kün wurde man einen köpp vff jn, *Vnd*
80 Es Es dem alßschlich, *Ober* sich hab vnd vff am
zyn begeben, Das du by zmanitzigen vangen wir zu
Oran waren, kann waldman dahn, *Vnd* ledie mit
jn, das Si gedenkten, *Vnd* niemand anderswo,
dam für Rom vnd vnd glasfelden hulften
85 *Vnd* welcher das wir vñm wolle, der
sich an den alßschlichen, die farr n̄mmeren zu
bringen, *W*o kann es dienen, vñm für Rom fine,
So gäbe man zu Oran zollzelle *Vnd* So Es die
gen Kaiserstuhl bräcke, *W*er die gen Rom
90 *Vnd* vñm vnd glasfelden, *Vnd* bräcke man jn
zungen hauncken, die überantwinnen ex dan zu
baden, *W*o ließe man zu Oran fine daschli saten,
Quia nūlin der dinge sagt, das Es nye für Rom
95 gäbe gefaren, *Ober* vol sy jn einen zu Oran ge
sagt vñm, *Vnd* So Es jn Romse Oran zu
bräcken gehort, hab, Es den vreden usen zu Oran
föhren gelassen, jn zwieleben, *Vnd* Romse Oran

zu^ofaren, das er gethan, unnd im ainen zedel, den gen
100 Kloten zu^oüberantwurten, uffgeben, den er och allweg
überantwurt hab, unnd daselbz sige im dagegen ain
wortzaichen worden, das hab er dann zu^o Baden ge-
antwurt, unnd uff ain zyt, sig er zu^o Stain ge-
wesen, da habe man in dehainen faren lassen wellen
105 er welte denn den lon, so da gestyimpt unnd
gemacht wurde, nemen, unnd welher den nit
nemen welte, der so^elte die stra^uß nit mer bruchen, die
stra^uß hab er by sechs jaren gebrucht, und sig by
sechs jaren, das sie strennger dann yetz by dryy
110 jaren ha^er gehalten würden, im sig och wol ge-
tro^ewt worden, nyenndert annderst denn für Kloten
zu^ofarn. U^olrich Sigg sagt, das er fillicht by
sechs jaren ha^er, gefaren hab, sye im wol von
zwayen oder dryen jaren, faßt verbotten worden
115 nyenndert annderswa, dann für Andelfingen und
Kloten hinzu^ofarn, aber sidha^er sige das nit also
strenng gebrucht worden, unnd ain mal sig, er
ha^ergefaren habe man im ain botten von Stain
nachgeschickt, das er gedenngke, unnd für Kloten
120 hinan faren solte, das er och gethan hab, und sige
zu^o Eglinsow über die Brugg gefaren. Cu^onrat
Lanng sagt, das er in sechs jaren nichtzit gefaren,
unnd daner nye gezwungen worden sig, von den
von Stain, für Kloten hinzu^ofaren, aber alß er die
125 stra^uß by, oder ab den viertzig jaren gebrucht, zu^o
derselbigen zyt, man im zu^o Stain zollzedel gegeben,
unnd alß er die gen Winden oder Gladtfelden gebracht
habe, man im zaichen gegeben, wenn er aber durch
Kaiserstu^ol gefaren sig, hab er die zededel allweg gen
130 Baden gebra^ucht, unnd so er die allda geantwurt

zifaren das er getden vnd sin anien zedel den y
100 koren hünberantwirren offzgeben den er vñ allweg
berantwirre habt vnd daselbige sage sin dreyen am
wurzungen worden das ist dañ sin vnden ge-
antumt vnd vñ am zyr sagt er zu Otton ge-
west da habe manc delzamen faren lassen wollen
105 Et Nodre dem den leu Do da gesprungt vnd
vñmacht vnde nemen vnd welcher den wir
nemen wile des alle die kraß un vnd brüchig die
kraß habt er by Odero räten gebriecht vnd sy by
dieso wren das Ossaminger dañ vñ by drey
110 haren hie gelzeten worden sin sy vñ vñ vñ ge-
wunden worden nyemindes anderes dem sin leon
zufare. Odero Ony sagt das Esellung by
Odero waren hie gefaren habt sy sin vñ vñ
zrayen oder dryen hien fast verloren wiede,
nyemindes anderes dañ sin Andelsungen vnd
leon hinzufare. Odero sagt das sin als
scremme gelzeten worden vnd sin mal sy. Et
händesand habe manc vñ vñ leon vñ Otton
vñd gespachet das ex getdungen vnd sin leon
115 120 hien faren solte das er och gecren habt vnd sage
zü Legenissin über die dreyen gefaren. Tuncat
Canus sagt das Et in Odero hien niderlic gesund
vnd danon nye gezrouungen worden sagt von den
van Otton sin koren hinzufare. Odero als Et die
125 kraß by vder ob den vieren haren gebriecht zü
der fällung zyr man in sin Otton vollzedel gegeben
vnd als Et die gen wiede ob Gladfeld getracht
habe manc in janden gegeben wenn er ab durch
kaiserschil gefaren sagt habt er die zedel allweg ge-
130 hieden gelzende vnd Et die alda geantwirte

hab, man inn laussen faren, söllichs in der von Zúrich
bietet unnd nach dem Krieg beschehen sig och so er
gen Baden kommen, und alda gefraugt worden sig,
ob er durch Winden unnd Gladtfelden gefaren sige,
135 unnd er gesprochen ja, hab man inn faren laussen,
Haini Gmainder sagt, er sig by zwanitzig jaren
gefaren, unnd by Waldmans zyten, sige im, und
anndern, vom gredmaister gesagt, das die von
Zúrich unnd Stain gehept wellen haben, das si
140 nyenndert annderswa, dann für Kloten hinfarn so^ellen,
unnd ettwenn so sie gemaindt haben, man habe
des vergessen, so sigen si durch unnser statt ge-
faren, doch so haben sie allweg die zollzedel zu^o
Kloten, Windach unnd Gladtfelden überantwurt,
145 im sige och wol zu^owissen, das ettwenn saltz, das
der von Bernn unnd Solotorn gewesen sige, zu^o
Kloten Winden unnd Gladtfelden, durch gefúrt worden
sig, unnd alda kainen zol gegeben hab, denn inn
zu^o Baden, aber wenn es zenndtnergu^ot gewesen
150 sig, so habe man den zu^o Kloten, Winden und Gladtfelden
genommen, die anndern ort haben aber, von allen
dingen zoll geben, und by Waldmans zyten, und
alß der burgermaister gewesen sig, der hab es darzu^o
braucht, unnd das empfolhen, das man nútz für Kloten,
155 Winden unnd Gladtfelden hinfúren lassen so^elte, es hene
dann den zoll geben, damit sige es darzu^o kommen,
das si an zwayen orten zoll geben müßen. Hans
Birckh sagt, das er die strauss by zwanitzig jaren
gebrucht hab, und sige by acht jaren und darunder
160 das im verbotten worden sig, nyendert anderst, dann
für Kloten hinanzu^ofaren, und wenn er durch unser statt
gefaren, und gen Kaiserstu^ol kommen sig, habe er ainen

hab man in lassen faren. Vollinga den von jahr
vint vnd nach dem krey beschrift. sy. 135. Do er
gen laden kommen vnd alda gesproche warden sy.
ob er durch vundi vnd geadihelden gesprochen sye.
135 vundi er gesprochen ist. hab man in lassen lassen,
Dann zwilander sye. Es sye by zwilander warden
gesprochen vnd by vallmann syen sye. Und
andern vom vredmesser gesprochen. das der von
dung vnd Dunn gesprochen warden habt. Das si
wenden andern darin darin hinsicht seyn
vnd er wem. Do si. gemahnd haben. man habe
der vergess. Ossigen si. durch unsre Onse ge-
schen. Doch Do haben si allweg die zwilander zu
hend vundi vnd geadihelden überantworten,
145 in sye och noch durrissen. Das erneut Ossigen. das
der von vundi vnd vallmann gesprochen sye. zu
leben vundi vnd geadihelden. Antw gesprochen warden
sy. vundi alda hant zol gesprochen habt. den von
zu hant. Aber wenn es jemindem güt gesprochen
150 sy. Do habe man den zu hant vundi vnd geadihelden
gesprochen. die andern ore haben aber von allen
dingen soll gelten. Und by vallmann syen. Und
als der vredmesser gesprochen sy. der habt so dergüt
beiget vnd das empfohlen. Das man mit si hant
155 vundi vnd geadihelden hinsicht lassen seyn. Es gehet
dann den soll gesprochen darin sye. Es dazin kommen
das si an zwilander vnd soll gelten müssen. Hant
bricht sye. das er die Onse by zwilander warden
gebrucht habt. Und sye by vredmesser vnd darin bald
160 das ihm verboten worden sye. wenden andern das
für hant hinsicht lassen. Und wenn er durch unsre Onse
gesprochen vnd gen Kaiserstuhl kommen sye. Habe er nimmer

zollzedel, ime zu^o Stain gegeben, allweg gen Windach ge-
schickt, wenn er dann zaichen, von Windach gen Baden
165 gebra^uht hab, sige man dero nit allweg willig zu^onemen
gewesen, sich hab och begeben, das man zu^o Stain den
wagenlúten ainen lon gemacht, und welher den,
nit nemen wellen hab, der so^{elle} hinweg faren, und
geloben, die stra^uß nit mer zu^o bruchen, und vor den ge-
170 melten acht jaren, hab inn nyemannd gezwungen, da
oder dahin zu^ofaren, doch so hab man im zu^o Stain
zollzedel gegeben, die zu^o Kloten, Windlach und Gladtfelden
zu^oüberantwurten, das er och gethan, die geantwurt
und an der statt zollzedel empfanngen hab. Berchtolt
175 Kloter sagt, er hab die stra^uß by zehn jaren gebrucht
unnd hab man im zu^o Stain allweg befohlen für Kloten
hinzufaren, ettwenn so sig er darfür, unnd ettwenn
durch unnser statt gefaren, doch so hab man im
allweg zollzedel geben, unnd wenn er die zu^o Kloten
180 Winden oder Gladtfelden überantwurt, so hab man
im dagegen wortzaichen geben, und wenn er dann
die gen Baden gebra^ucht, allda gezo^{eg}t, habe man inn
fürer faren la^ussen, und wenn er durch Kaiserstu^{ol} gefaren
sig, hab er den zollzedel gen Windach geschickt unnd
185 sig im ain zaichen worden, das er dann zu^o Baden
gezaigt, unnd sig dann also durchgefaren. U^olrich
Wyss sagt, das es by sechs jaren da sige er, und
Clas Syman, in unser statt gefaren, und haben
mússen von unnser statt gen Kloten faren, und alß sie
190 dahin komen sigen, hab der zoller daselbz zu^o inn ge-
sprochen, sie so^{elten} nyendert denn für Kloten hinan
fare, oder wo das nit beschehe, wurden si ains malß
darumb gethúrnt, und sige och das inen ettwe mengmal
verbotten worden, und so er durch unser statt gefaren
195 und gen Kaiserstu^{ol} kommen sig, habe er die zollzedel gen

Zollzedel, jme zu Oran gegeben, allweg gen windung ge-
speiste. Wenn es dann janden von windung gen land
165 gebraucht hab sye mandeo mit allweg willig dienemey
gewest, sich hab ich begeben, das man zu Oran den
vayenluren anien von genacht, und welcher den
mit nemmen wellen hab, der alle hynrey fach, und
geleb, die kraß mit mer zubungh, und vorden ge-
170 in dem andern hause hab jn innewand gezwungen, da
der dazui zufaren, doch so hab man in zu Oran
Zollzedel gegeben, die zu land windung vnd gladsfeld
zueranwun, das er och werden die gemaet,
und ander part Zollzedel empfangen hab. Beugre
175 Koenig saget Es hab die Oraß by dehen daen gebroch
und hab man in zu Oran allweg beschafft, für Koenig
hynzufand, einem Dosty er darfur vndurkoren
durch unsrer Oraß gefah, doch so hab man jn
allweg Zollzedel gegeben, und wenn er die zu Koenig
180 windung vnd gladsfeld vueranwun, so hab man
in daggegen vorzurichten gebo, und wenn er das
die gen landen gebraucht alda gezeigt, habt man jn
sich farren lassen, und wenn er durch kaiserehre gezeigt
siz, hab er den Zollzedel gen windung gezeigt, und
185 Koenig am janden worden, das Es das in zu Koenig
gezeigt, und sy dann als durchgefah, Ulrich
voss saget das Es by Oraß waren, das sage Es und
das Oraß in unsrer Oraß gefah, und habt
müssen von unsrer Oraß gen Koenig faren, und als O.
190 dazui kommen siz, hab der Zoll Zoll, du jn ge-
screden, O. solen wendet dem für Koenig hyn-
zufand, oder wo das mir befahl, vonden O. anfang
dannik gezeigt, und sage ich das jn einer meyng mal
verbote worden, und O. er durck unsrer Oraß gefah,
195 und gen Kaiserhre kommen siz, habt Es die Zollzedel gen

Windach geschickt, so hab man im, an der statt
zaichen, wenn er dann die gen Baden gebra^ucht
hab, sige der zoller die nit willig zu^onemen gewesen,
unnd inßunders yetz by ainem jar ha^er, so hab er
200 wol gesprochen, was im die so^ellen, und ettwen so
hab er die von im, und an den hard geworffen.
Peter Spiler sagt, er hab das mit den zollzedeln
gebrucht, by zehen jaren, die gen Kloten, Windach
oder Gladtfelden zu^oüberantwurten, und vor ainem
205 jar oder fúnffen, wenn er unnd ander für Kloten
hinan gefaren sigen, alß da damals kain rechte
lanndtstra^uß hinan gewesen sige, und si den maiger
über die a^ecker füren, so wurden die bo^eß, reden
sie, so so^elen ain stra^uß machen, ga^eben inn die maiger
210 zu^oantwurt, si wa^eren die zu^omachen nit schuldig,
sie so^elten die in den lanngen schuben haissen haruß gan,
das sie die machten, demnach und sidha^er, so habe man
allda ain lanndtstra^uß ußgemarcket, diser sagen
haben unns, der obgenanten baider tail anwa^elt
215 gebetten, inn unns^{er} brief und urkund zu^ogeben, die inn
och mit urtail bekannt sind, und deß alles zu^o warem
unnd offem urkund, so haben wir unns^{er} statt
ferner insigel, uns und unns^{er} gemainen statt onschäd-
lich la^ussen drucken, zu^o ennd diser geschrifft, zwo glich
220 lutend, und geben uff frytag nach sandt Michelfß
tag, nach der gepurt Christi tusent vierhundert
núntzig unnd vier jare [Siegel aufgedrückt]

Wundus geschrifft. So hab man ihu an der stadt
zuerst. Wenn er dann die ym badd gebrocht
hat, sage der zeller die mir wally zunemey gewest,
Vnd insonders vry by anuen anhaut. So lhabt E
200 veel gesprochen, man in die stadt vnd europa. So
habt er die von ihu vnd an den hand geworff,
Peter Opiles sage. Er hab das mit den zollzeden
gebroucht by dehnen auen. die ym leon wundus
vnd yeadisfelden zunberanerwirtin vnd vor anuen
205 vix oder fliessin. Wenn er vnd ande fur leon
lyman geschenkten, als da demalz das vergre
Lannister hman gewest sage vnd die den mayn,
Vber die artes furen. Ob vonden die kyn, vnd
Or. Or selen mit strass marcht, gaben ihu die arme
210 zu auerwirt. Or waren die zinnardus mit schuldig,
Or selen die in den lannys schulb haiff, hman yng,
das Or die marcht demart vnd polz. So habt man
alda am Lannister oppermanter. Vnde sagt,
Ez alz yng, der oppermanter hant vnd vngel
215 geborn, sun vngelbist vnd vngel gebor. Die sun
eng mit vngel lebeynd vnd des alles zu vngel
vnd oppel vngel. So habt man vngel das
Vener Jesu christ vnd vngel yemarie. Or an vngel
lacy laken drucken zu emd. Dieser geschrifft, zwie gret
220 luyend vnd geborn. Off syray vnd Or und vngel
sag, nach der yernre trist. Tischt vngel
vngel und vngel dace.

